

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Inerare im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditoren: **Mortgänger 12.**
Dr. Ulrichstr. 47.

Sechster Jahrgang.

Nr. 228.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 30. September

1876.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf die

„Saale-Zeitung.“

Wir bitten, dasselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit bei Beginn des Quartals keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung eintritt, zumal auch nach einer Verfügung der Postbehörde eine verspätete Bestellung mit besonderen Unkosten für die Abonnenten verbunden ist.

Den Lesern wird auch im neuen Quartal auf allen Blättern ein reichhaltiger Stoff geboten werden; für das Feuilleton liegen wiederum hervorragende Arbeiten von namhaften Schriftstellern zum Abdruck bereit. An erster Stelle nennen wir den erst jüngst vollendeten Roman

Friedrich Spielhagens:

„Sturmfluth“,

Roman in sechs Büchern,

dessen Abdruck in der Nummer vom 1. October beginnen wird. Dieses von der gesammten Leservelt Deutschlands mit hoher Spannung erwartete neueste Product unseres ersten Romanschriftstellers, das wir unsern Lesern noch vor dem Erscheinen der Buchausgabe vorzuführen im Stande sind, stellt sich den bedeutendsten Arbeiten des Verfassers ebenbürtig zur Seite und wird durch seine großartige und klar gegliederte Anlage, seine edle Tendenz, seine höchst fesselnde Handlung, welche in nahe Beziehungen zu den bewegenden Fragen der Jetztzeit tritt, das Interesse der Leser unausgesetzt regt erhalten.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mark (20 Sgr.), sowohl bei allen kaiserl. Postanstalten als auch bei unsern hiesigen Expeditionen. — Bei Prämienmachungen, 15 R.-P. die fünfjährige Zeile, haben bei dem großen Leserkreise unseres Blattes stets sicheren Erfolg.

Die Expedition.

Die Verringerung der Doppel-Mandate.

Die Unzulänglichkeit, welche aus der Häufung der parlamentarischen und Selbstverwaltungsbürokratie auf eine Person sich ergeben und verschiedene Abgeordnete zur Niederlegung eines ihrer Mandate drängen, gelangen in der folgenden Darstellung, welche uns von einem Abgeordneten zugeht, zum klaren Ausdruck.

Der Pantoffel der Sappho.

Von **Sacher-Masoch.**

(Fortsetzung.)

„Ich weiß wohl, Fräulein Babette, da ich mit Ihnen ganz allein zu sprechen habe; öffnen Sie also um Himmelswillen, sonst übertrage ich mich Sappho und dann ist Alles für mich verloren.“

Fräulein Babette ließ sich endlich durch den seltsamen Beredner ihrer Gebieterin erweichen, sperrte auf und machte Licht. Bei dem zweifelhaften Schein der Talglampe erkannte sie den jungen Polen, welcher halb vertegen, halb spöttlich vor ihr stand, in einem dunklen Mantel gehüllt und einen prachtvollen Vorberkranz in der Hand. „Ah! Sie sind es, Sie wünschen wohl, daß ich der Schröder den Kranz gebe?“ Sie streckte zugleich ihre magere Hand aus.

„Abergingen wünsche ich dies“, erwiderte der Pole, „aber es ist dies nicht Alles, um was ich Sie bitten wollte.“

„Sprechen Sie also, aber rasch, denn sie wird bald hier sein und ich muß den Thee für sie bereit halten, sonst wird sie mir böse.“

„Kaffen Sie mich den Thee machen“, bat der junge Schwärmer, „Sie wissen, wir Polen verstehen das vorzüglich. Ich war so glücklich, wenn die große Sappho heute einen Thee nehmen würde, den ich bereitet habe.“

„Aber wir haben keine Zeit —“

„Zeit genug.“

Babette schüttelte den Kopf und begann, rasch das Nöthige herbeizuschaffen.

„Kommen Sie mindestens da herein, in mein Zimmer“, rief sie fort, „damit ich, wenn die Schröder uns überläßt, Sie unbemerkt hinauslassen kann. Kommen Sie, Herr Graf.“

Man nannte damals jeden Polen außerhalb seines Vaterlandes: Graf.

Der junge Pole gehorchte und zeigte eine virtuose Geschicklichkeit in der Bereitung des Thees, welche Fräulein Babette in nicht geringem Staunen versetzte. Während er sich bei der

Von verschiedenen Seiten wird die erfreuliche Thatsache gemeldet, daß Abgeordnete, die bisher beiden getragenen Körpern, dem Reichstage und dem Landtage, angehört, sich entschlossen haben, künftig nur ein Mandat anzunehmen. Wenigleich zu bedauern ist, daß hervorragende Männer dadurch dem einen oder dem andern Parlamente verloren gehen, so ist doch der daraus entstehende Vortheil überwiegend, daß die Bezeichnung „erfreulich“ gerechtfertigt erscheint. Denn abgesehen davon, daß durch die eintretenden Vacanen auch jüngern, zum Theil nicht minder tüchtigen Männern Gelegenheit geboten wird, sich in der parlamentarischen Laufbahn zu bewegen, bringt auch die Länge der Zeit ein Doppel-Mandat auch den kräftigsten Geist zum Ermatten und schädigt in nicht speciell zu bezeichnender, aber doch merklicher Weise Quantität und vor allem Qualität der gesetzgeberischen Arbeit. Noch auffallender macht der Nachtheil der Doppel-Mandate dadurch sich geltend, daß daraus die Unmöglichkeit entspringt, Reichstag und Landtag gleichzeitig tagen zu lassen. Die an der neuen Gesetzgebung vielfach getadelte Ueberbürdung darthut, so weit sie besteht, aus der That, mit welcher der Reichstag arbeiten muß, um dem Landtage Platz zu machen, oder umgekehrt aus dem verspäteten Beginn der Landtagssessionen. Rechnet man dazu, daß ein großer Theil unserer Abgeordneten als Standbesitzer, Guts- und Amtsinhaber, als Mitglieder der Kreistage, Kreisräthe, Provinzial-Verretungen, der Kreis- und Provinzialräthe (der Provinz geht uns aus) in Anspruch genommen sind, so bedarf es wohl keiner Begründung weiter, daß auch hier „das Allwunder unserer Zeit“ und daß die Vertheilung der durch die Selbstverwaltung herbeigeführten Lasten auf mehrere Schultern dem Interesse des Einzelnen wie des Ganzen nur dienlich sein kann.

Politische Uebersicht.

Auf dem Kriegsschauplatz vertreiben sich die Soldaten die Zeit damit, die bisherigen Insignien von den Fahnen zu entfernen und königliche an deren Stelle zu setzen. Die Timol-Armee hat jetzt ebenfalls Willan zum Könige proclamiert. Der russische General Nowoseloff übernahm das Commando der serbischen Barabarre. Fürst Willan wird noch in dieser Woche zur Armee abreißen. Derselben ist es unmöglich, der Bewegung der Armee und Volk, welche beide immer dringender das Königthum verlangen, zu widerstehen.

In Constantinopel legt man den Serben abermalige Verletzungen der Waffenruhe zur Last. Nach türkischen Angaben haben dieselben in der Nacht des 24. das muslimanische Dorf Serdika, gegenüber von Dogoblan, überfallen und daselbst Vorräthe vernichtet; zu gleicher Zeit soll eine serbische Abtheilung das Dorf Pernika angegriffen haben. In all diesen Orten soll geplündert und die christlichen Einwohner der Dörfer erschlagen, Locobora und Tshivovka in Bosnien gewaltsam nach Serbien mitgeschleppt worden sein. Die Menegetrennen ihrerseits haben mehrere Dörfer bei Bolosin angegriffen und die Lebensmitteltransporte für das osmanische Heer zwischen Brana und Bogora angegriffen. Die Angriffe blieben ohne Erfolg. Auffallend ist es, daß der Sultan Abdul Hamid sich so ruhig anläßt. Er hat das Wortgeleit abgelegt, welches er bei seiner Thronbesteigung gegen die vermaligen Minister empfand. Statt sich, wie es die bisherige Etiquette erforderte, von diesen abgelehnt zu halten, beruft er sie

häufig zu sich, läßt sie in seiner Gegenwart niedrigen und erhöht mit ihnen die schwebenden Fragen. Im vorigen Freitag lud er sie sogar zu Tisch und ließ ihnen Wein vorlegen, dessen er sich selber jedoch enthielt. Eine andere Neuigkeit ist, daß er bei einer Tafel im Kriegsministerium erschien, zu welcher die obersten Officiere der Besatzung geladen waren und daß er sich mit diesen unterhielt. Der Verkehr zwischen ihm und den Hofschätzern ist ebenfalls ein viel freierer, als ehemals. Und dergleichen zeigt sich der persönliche Einfluß von Sultan Hamid als ein wohlthätiger von den verwichenen Seiten.

In Oesterreich hat der russische Generaladjutant Sumaroff dem Kaiser Franz Joseph ein Hand schreiben des Kaisers Alexander überreicht. Dasselbe soll officielle Andeutungen zufolge einen friedlichen Inhalt haben. Die Gerichte von einem gleichzeitigen Hand schreiben des deutschen Kaisers und einer Mission des Feldmarschalls von Mantuffel nach Wien sind unbegründet. Mantuffel dürfte allerdings in den nächsten Tagen seinen Rückweg von Galizien über Wien nehmen. Derselbe muß aber nicht immer hohe politische Missionen haben. Die Wälder sind sehr unzufrieden über den Ausgang der Ausgleichsverhandlungen und schmieden kräftige Verräther, die ihnen aber wenig nützen, denn sie werden confiscirt, wie es der „Deutschen Jg.“ und dem Abendblatt gestern erst passirt ist.

In Frankreich wird der Clerus noch immer keine Ruhe in Betreff der vom Stat geschriebenen Militärgesellschaften geben. Neardings hat der Cardinal-Erzbischof von Paris ein vom 20. September datirtes Schreiben an den Minister Dufaure gerichtet, worin er die Festhaltung der geschriebenen Gebälter für die Militärgesellschaften verlangt. Am Schluß spricht der Cardinal die Ansicht aus, die Weisheit des Senates und der Einfluß der Regierung werde die Majorität der Deputirtenkammer bewegen, ihren Vorschlag zurückzunehmen; der Cardinal fügt hinzu, er habe der Sache auf den Grund gehen und die geheimen Ursachen der Feindseligkeiten vernichten wollen, die von allen Seiten gegen die Kirche losgebrochen seien; aber er hätte den Kreis der Diskussion dann erweitern und die angegebene Gefahr erörtern müssen, die, wie gewisse Leute behaupteten, dem Staate von der Kirche drohe; diese Frage gedenke er indeß bei einer anderen Gelegenheit zu erörtern und dann die Religion gegen die schändlichen Verläumdungen und leibenschäftlichen Angriffe zu verteidigen. Was er bei dieser andern Gelegenheit sagen will, können wir uns schon denken.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden am Mittwoch Nachmittag 5 1/2 Uhr von Karlsruhe wieder in Stuttgart eingetroffen und auf dem Bahnhofs von den Mitgliedern der königlichen Familie empfangen worden. Genö, wie bei der ersten Anwesenheit des Kaisers in Stuttgart, war die Stadt wieder festlich geschmückt und gelaggt und hatte sich auch auf dem Wege vom Bahnhofs bis zum Schloß eine große Menschenmenge zur Begrüßung der Majestäten eingefunden. Aus Veranlassung des in Cammerat stattfindenden Volksfestes ist die Stadt von Fremden überfüllt. Die Fahrt des Kaisers durch das Luthersfeld, sowie durch die bairische Pfalz und durch Baden bildete vor Neuen eine Reisenfolge der freudigsten Jubelklangen.

Einer späteren telegraphischen Meldung aus Stuttgart zufolge trafen der Kaiser und die Kaiserin und der König und die Königin von Württemberg kurz vor 11 Uhr auf dem Fest-

„Diesen hier wird sie nicht mehr ansiehen“, rief der junge Pole entschlossen, „dienen nicht.“

„Bereits suchte Fräulein Babette ihm demselben zu entreißen, er entkam ihr jedoch, und so jagten sie sich durch die Reize der Zimmer, bis in das übrige. Hier nahm der Pole rasch einen Mantel, setzte seinen Hut auf und wollte davon eilen, doch Fräulein Babette hielt ihn, wie Madame Potippar von Egypten den feuchsten Joseph, am Ärmel des Mantels zurück.

„Herr des Himmels! Sie bringen mich noch in's Unglück“, sammelte sie, „ich lasse Sie nicht fort, Herr Graf, geben Sie mir den Pantoffel.“

„Nur mit meinem Leben gebe ich ihn.“

„Aber sind Sie denn von Sinnen?“

„Ich will Ihnen den Pantoffel mit Geld aufwiegen“, erwiderte der Schwärmer, zog eine Hand voll Dufaten aus der Tasche und legte sie auf den Tisch.

„Nein! Nein!“ rief die Arme in ihrer Angst auf, „ich will Ihr Geld nicht, ich nehme kein Geld, ich will den Pantoffel.“

„Erbarnten Sie sich und geben Sie mir ihn.“

„Aber wozu wollen Sie denn gerade den Pantoffel?“

„Den Pantoffel der Sappho“, gab der junge Pole festlich zur Antwort, „um auf dieselbe Stelle, welche täglich den Fuß der göttlichen Schröder berührt hat, täglich meine Lippen zu pressen.“

„Mein Gott! Das ist Alles recht schön und gut, und recht poetisch“, sprach Fräulein Babette, „die Ritter und die edlen Kläuter haben auch so, aber ich bin verwirrt, wenn der Pantoffel selbst, also her damit!“

„Babette! Hinmische Babette, können Sie so großmüthig sein, mir dieses Obol meiner Anbetung entreißen zu wollen?“

„Ich bin schon so —“, sie lächelte, sie gefiel sich offenbar in der Rolle.

„Auch wenn ich Sie auf meinen Knien bitte?“

„Wirklich wartet sich der junge Pole zu ihren Füßen und hob die Hände mit dem Pantoffel flehend zu ihm.“

„Aber mein Gott! Was thun Sie?“ rief Fräulein Babette erschrocken.

Zugleich ging die Thüre des Nebenimmers auf und ein Frauengewand rauschte, Babette stieß einen Schrei aus und

„Den am wenigsten“, sagte Fräulein Babette, „sie wird gleich hier sein und die Pantoffel ansiehen.“

plage in Rannfalt ein und wurden von der dableiht in un-
geheurer Kraft verarmten, aus allen Theilen des Landes
herbeigekommene Volksmenge mit stürmischen Jubel begrüßt.
Nachdem die allerhöchsten Herrschaften der Preisvertheilung
des landwirthschaftlichen Hauptfestes und dem Wettrennen an-
genohben hatten, kehrten dieselben — gegen 2 Uhr — nach
Stuttgart zurück. Um 5 Uhr 8 Minuten reisten der Kaiser
und die Kaiserin in Begleitung des deutschen Kronprinzen und
des Großherzogs und der Großherzogin von Baden mittelst
Estrazugs nach Baden-Baden ab, nachdem sie sich auf dem
Bahnhofe von dem würtembergischen Königspaar in der her-
lichste Weise verabschiedet hatten. Eine nach vielen Tausen-
den zählende Menschenmenge begrüßte bei der Abfahrt die
Majestäten nochmals durch entzündliche Zurufe.

Die Verhandlungen gegen den Grafen Harry v. Ar-
nim vor dem Staatsgerichtshofe werden am Donnerstag
nächster Woche beginnen. Da die Zeugenaussage des Herrn
Tobler nachdrücklich für unerschöpflich erachtet ist, da aber die
sonst lebenden Zeugen, wie wir hören, jedenfalls erscheinen
werden, so dürfte es nach Lage der Sache der Vertheilung
nicht leicht werden, eine nochmalige Verurteilung durchzuführen.
Die Verhandlungen sollen bekanntlich schon am 11. März, 3
vor sich gehen und es lag in der Vertheilung des Termins
bis zum 5. October ein an Wohlwollen grenzendes Zuge-
ständnis, das der Gerichtshof dem Angeklagten gemacht hatte.
Der Landvertrags-Proceß dürfte in längstens zwei Tagen
zu Ende geführt werden und zwar unter Ausschluß der
Öffentlichkeit.

Nach dem Communalsteuer-Gesetzentwurf darf zu Ge-
meindeaufgaben für Verkehrsanlagen auch die Gewerbe-
steuer von stehendem Gewerbe mit Zuschlägen belastet, jedoch
mit keinem höheren Prozentsatze herangezogen werden, als die
Grundsteuer in den Landgemeinden, beziehungsweise die Ge-
bäudesteuer in Stadtgemeinden. Dem entgegen hält die Mehr-
zahl der größeren Städte, darunter Breslau, Frankfurt a. M.,
Danzig, Danabrad, Dortmund, Coblenz, Essen, Potsdam,
Halle a. S., Erfeld, Thorn, Glogau u. s. w., die Heranziehung
der Gewerbesteuer zur Communalsteuer für durchaus
unbillig und ungerath, ganz abgesehen davon, daß dadurch
mehr die Handwerker, als die Capitalisten betroffen werden.

Bei fast ganz gleichartigen Lebensverhältnissen der Be-
völkerung in den Thüringischen Kleinstädten macht sich
der Mangel einer gleichmäßigen gesetzlichen Regelung ver-
schieben in den verschiedenen Ländern sehr unangenehm fühlbar.
Als ungerath wird es empfunden, daß in dem lässlichen Ver-
se der Gloden zur Feier des Festtages auffordern, während die
Bauern ihre Pferde anschlachten, um zum Pferdemarkt nach
Altenburg zu fahren, wo an nichts weniger als an Aufbruch
gedacht wird; daß die Heusensländer j. L. des Sonntags ihre
Kartoffeln hacken und ihr Vieh einfahren, während die Heusens-
länder ä. L. kaum ihre Kühe und Hiegen austreiben dürfen;
daß die Habelberger der schwarzbunzländischen Führer eine gewisse
Breite haben müssen, während die weimarischen ihre Wagen
nach alter Bauart auf den Landstraßen herumjodeln; daß
der preuß. Holz- und Fruchtabgaben die Firma seines Besitzers
an sich tragen muß, während der meiningische nicht bezeich-
net sein braucht; daß das meiningische Schwein die schwarze
Lupe des Thüringenbauers zu fürchten hat, während vom
rheinishen Schwein, wenigstens vom Dorfweide, die Schen-
ken und Specieiten jübelndst auf den Stadtmart wandern
u. s. w.

Der Kaiser in Weissenburg.

Ueber das anlässlich des Aufenthaltes des Kaisers in Elßaß statt-
gefundene Exercieren der Cavallerie-Division des XV. Armees-
Corps enthält die „Straßb. Ztg.“ nachstehende Mittheilungen
vom 25. September:

An der meisten fruchtbarsten Ebene zu unseren Füßen, hinter
der sich die Wälder und das Hartgebirge bis hin über Neus-
tadt reichend aufbauen, hatte sich die genalthe Weiermaier-
sieden Regiment, dazu vier reitende Batterien — zum Vorbe-
marche geordnet, wobei der Kaiser mit Geolge am Fuße des
mehrseitigen „Schönberg“ Stellung nahm. Der Vorbermarch
erfolgte im Trab, vorauf die Kavallerie von Bonn, dann das
bairische Chevaualeurs-Regiment Nr. 5, das oberrheinische Dra-
goner-Regiment Nr. 9, das hannoversche Dragoner-Regiment
Nr. 10, das sächsische Dragoner-Regiment Nr. 15, das pommerische
Ulanen-Regiment Nr. 4, das schlesisch-holsteinische Ulanen-Regi-
ment Nr. 15 (Straßburg), endlich die vier reitenden Batterien
des 8. Feld-Artillerie-Regiments. Auch dieser letzte Theil der
den Truppen gestellten Aufgabe vollzog sich in tadelvoller Mäh-
lichkeit und, wie bekannt, zur vollen Zufriedenheit des erlauch-
ten

der junge Pöle sprang auf, um im nächsten Augenblicke wie
versteinert stehen zu bleiben.

Er war Sophie Schröder, welche auf der Schwelle erschien.
Sie trug noch den Kopfschmuck, das weiße, reich mit Gold ge-
stickte, griechische Hemd der Sappho, nur der Mantel hatte
sie abgelegt und statt dessen ihren Pelz umgeworfen. Sie
stand hier, das Haupt stolz und leicht erhoben, die herrliche
Form der üppigen Hüfte und des vollen, kräftigen Armes von
dem dunklen Pelzwerk weich umspielt, wie auf dem berühmten
Bilde, das wir von ihr besitzen, in ihrer ganz natürlichen
Majestät vor ihm.

Ein Bild, ein Bild aus den genialen, gebieterischen Augen
der Schröder, welche in diesem Augenblicke alle Kaiserinnen,
Königinnen und regierenden Fürstinnen des Wiener Congresses,
an welchen sich die Wiener vor kurzem noch lattzageigt hatten,
in Schatten stellte, und der junge Pöle lag zu ihren Füßen.

Sie trat zwei Schritte vorwärts und blieb vor ihm stehen
wie eine Richter, wie die Gebieterin vor dem Sklaven, welcher
sie die furchtbare Strafe schuldig gemacht hat. Noch ein
mal blieb ihr Auge durchbohrend auf ihm haften, dann blinzte
sie auf Frankel ab. „Was soll das?“ begann sie, „was
ist hier vorgefallen, was sucht dieser Herr in meiner Woh-
nung, wer hat ihn gestattet, einzutreten und wer hat ihn
eingelassen?“

Frankel ab. „Was soll das?“ begann sie, „was
ist hier vorgefallen, was sucht dieser Herr in meiner Woh-
nung, wer hat ihn gestattet, einzutreten und wer hat ihn
eingelassen?“

„Ich will Antwort haben, wer hat ihn eingelassen?“
Der Pöle erhob sich rasch. „Räumen Sie dem Fräulein
nicht, sie müßte mich einlassen, sie konnte nicht anders“, rief
er, „meine Heiligenschrift für Sie, Madame, überwand ihren
schwachen Widerstand, ich bin der Schuldige, ich allein.“

„Sie gehen also zu, daß Sie schuldig sind?“
„Ich läugne es nicht und ritte um Gnade!“
„Gnade?“ Die Schröder mußte gegen ihren Willen lächeln,
„ich bitte, zuerst kommt Verzeihung und Strafe, dann erst Gnade!“

„Strafen Sie mich“, bat der junge Schwärmer mit einer
Stimme, in der Anbetung, Liebe und auch ein wenig Furcht
zitterte, „strafen Sie mich recht hart und recht empfindlich,
Reisegharn. Indem die Regimente nach ihren Quartieren in
den Ortschaften der Umgegend abziehen, betritt der Kaiser mit
dem Kronprinzen, den Prinzen Karl und Friedrich Karl, dem
Großherzog von Mecklenburg und anderen hohen Gästen die
berühmte Wägen, um dem Gemeinwohl der Provinz den ver-
schobenen Heilwunden die multibedeutende Reinkheit des
wohlhabenden Bades, dessen Hüter und sämtlich neu getraut
Gemeinde, mußte schon an und für sich angenehm berühren. Am
Gemeindebau erwarteten den Ortsbehörden, der ganzen
Orts-Verwaltung und den Schullehrern der Oberpräsidien
von Luther-Gebäude, Herr von Heubner, dann Reichspräsident
von Stöcker die hohen Gäste, um die erste Landgemeinde
Gefäß-Verbringens, welche solcher Ehre theilhaft wurde, selbst dem
faislichen Herrn ererbteigt vorzustellen. Der Kaiser, den
Kronprinzen zur Seite, ließ den Wägen in den Wägenzügen,
der sich auf bestellter ergoß, bald der Wägenmeister Haupt
schickerte in einigen Worten den Dank der Gemeinde, worauf
der Kaiser huldvoll und sichtbar freudig berührt, erwiderte.
Die Schüßlinge stimmte tadelnd das „Dei Er in Siegetra“
an, während die in der reisenden Ortschaft aufgestellten jungen
Mädchen des Dorfes dem Kaiser und seinem Sohne
darobten wobei sich die Mädchen und den Wägen und den
Wägen nachschoben als die Freutliche, welche die Wägen
mit dem fahrlässigen Wägen des Ortes (der protestantischen
Wägen, schon längere Zeit gelohnt, konnte sich am Empfang
nicht betheiligen) sowie mit den Blumenwagen darobten. Die
Wägen wurden Worte gemeldet, und als die hohen Gäste sich
verabschiedeten, begrüßte sie ein noch lange fortbauendes hür-
schlich-Vertheilung des Wägenzuges folgte der fahrlässigen
Gaupe zur Stadt zurück.

Ueber die am Abend veranstaltete große Tafel selbst dürfte
Blatt von 25. d. M. „Heute Abends 6 Uhr war große Tafel bei
Sr. Majestät, zu der u. A. auch der geflohen hier eingetroffene
Bischof Dr. Kaetz von Straßburg, der Präsident des Directorats
schickerte in einigen Worten den Dank der Gemeinde, worauf
der Kaiser huldvoll und sichtbar freudig berührt, erwiderte.
Die Schüßlinge stimmte tadelnd das „Dei Er in Siegetra“
an, während die in der reisenden Ortschaft aufgestellten jungen
Mädchen des Dorfes dem Kaiser und seinem Sohne
darobten wobei sich die Mädchen und den Wägen und den
Wägen nachschoben als die Freutliche, welche die Wägen
mit dem fahrlässigen Wägen des Ortes (der protestantischen
Wägen, schon längere Zeit gelohnt, konnte sich am Empfang
nicht betheiligen) sowie mit den Blumenwagen darobten. Die
Wägen wurden Worte gemeldet, und als die hohen Gäste sich
verabschiedeten, begrüßte sie ein noch lange fortbauendes hür-
schlich-Vertheilung des Wägenzuges folgte der fahrlässigen
Gaupe zur Stadt zurück.

Ueber die am Abend veranstaltete große Tafel selbst dürfte
Blatt von 25. d. M. „Heute Abends 6 Uhr war große Tafel bei
Sr. Majestät, zu der u. A. auch der geflohen hier eingetroffene
Bischof Dr. Kaetz von Straßburg, der Präsident des Directorats
schickerte in einigen Worten den Dank der Gemeinde, worauf
der Kaiser huldvoll und sichtbar freudig berührt, erwiderte.
Die Schüßlinge stimmte tadelnd das „Dei Er in Siegetra“
an, während die in der reisenden Ortschaft aufgestellten jungen
Mädchen des Dorfes dem Kaiser und seinem Sohne
darobten wobei sich die Mädchen und den Wägen und den
Wägen nachschoben als die Freutliche, welche die Wägen
mit dem fahrlässigen Wägen des Ortes (der protestantischen
Wägen, schon längere Zeit gelohnt, konnte sich am Empfang
nicht betheiligen) sowie mit den Blumenwagen darobten. Die
Wägen wurden Worte gemeldet, und als die hohen Gäste sich
verabschiedeten, begrüßte sie ein noch lange fortbauendes hür-
schlich-Vertheilung des Wägenzuges folgte der fahrlässigen
Gaupe zur Stadt zurück.

Halle, den 29. September.

Herrn Carl Reibler beschickte, Anhaber einer Handlung
evangelischer Wägel, ist bei der diesjährigen Wägel-Ausstellung des
Reinens für Ehrerbietung und Hülfsleistung in Elsen für eine
Sammlung ausländischer Wägel, die Wägel und Wägel
die fahrlässige Vereinsmedaille, zuerkannt worden.

Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. Wind SW 2
Barometer 27.0, 5.0, 22. Feuchtigkeit der Luft 90.0 %
Thermometer 12.0.

Wetterbericht der deutschen Seewarte von Hamburg

28. September, 8 Uhr morgens. Der Barometer war noch
etwas gefallen, die Witterung im Allgemeinen warm und trübe,
mit im Nordwesten war der Himmel heiterer, im Süden viel
Regen. Am 27. lag über der Nordsee noch eine Region niedrigen
Luftdrucks.

Provinzial-Nachrichten.

Weslen a. d. E., 27. Septbr. Heute feierte der Guts-
Hof-Verwaltung der beiden holländischen Land-Exploiten
der Kirche zu Radewulm unter geringer Betheiligung
Sollers. Herr G. v. B. hat sich mit dem Wägenbild hielt
die Festrede über 17, 20, 21. Mit breiten Worten wurde
die Sorgen der Böhren hinuntergeworfen und für die Sache des
Guts-Hof-Verwaltung zu erwärmen. Dies gelang ihm um so
mehr, als er aus eigener Erfahrung die Noth der evangelischen
Gemeinden mitten unter fahrlässiger Bevölkerung kannte und
die Erwagungen des Wägen zu schätzen wußte, indem seine frühere
Gemeinde in der Provinz Wägen aus Mangel des Guts-Hof-
Verwaltung ein Gotteshaus nicht bauen dürfen. Es wäre zu
wünschen gewesen, daß die treffliche Predigt vor einem größeren

logar die Strafe, die Sie über mich verhängen, wird eine
Freude und Trost für mich sein.“

„Vor Allem will ich wissen, was Sie von meiner getrun-
nen Babette verlangt und wofür Sie ihr Geld gebeten haben“,
begann die Schröder.

„Ich hat sie“, gab der Pöle einfach und ehrlich zur Ant-
wort, „mir den Pantoffel der Sappho zu geben, und als sie
ihn verweigerte und mir sogar zu entreißen suchte, bot ich ihr
— er stochte und schlug den Blick nieder.

(Schluß folgt.)

Daisy Deane.

Sittenbild aus Amerika.

Daisy Deane lag auf einer der niedrigen Bänke in der
ersten Reihe. Ihr hübsches Gesicht war etwas gedehnt und die
schönen, dunklen Augen hatten ihren Glanz verloren, denn Daisy
Deane war das Weib der besten Freundin, die sie jemals
hatte, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön und
glücklich auf, eine Frau mit gutem Sinn und mit gutem Ge-
richt, eine Frau, die sie in ihrer besten Zeit geliebt hatte,
gegen das Verprechen sich am Morgen zu stellen, und ihrem
Worte treu war wie sie gekommen. Daisy Deane war eine Ge-
schworene, stand aber zum ersten Male vor Gericht, denn sie war
eben noch „eine New-Orleanserin“ und blühte schön

Table with financial data including bank and industry shares, listing names like Darmst. Bank, Reichsbank, and various interest rates.

Table listing railway and industrial shares, including titles like Eisenbahn-Prioritäts-Aktien and Bergisch-Märkische.

Table listing railway shares, including titles like Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Aktien and Nordhausen-Ernt.

am Sonntag abreiste, zeigte er mir von selbst die Junge, Klatschte in die Hände und drückte mir die Hand. Ich sah dies als Zeichen der Genesung an. Noch vor wenigen Minuten brachte mir Herr Professor Rickow die Nachricht, daß er den Gorrilla gefahren befinde und ihn fast vollständig wieder hergestellt gefunden habe.

Die sieben hiesigen Secundeintendanten, welche sich gegenwärtig in preussischen Diensten in Spandau befinden, haben folgende Namen: An Fong Yu, Bieu Kang Sen, Wang Dei Sen, Jün Zu Yin, Zu Zu Tzet, Zu Kenn Binn und Jan Dei Meng.

Berliner Börse vom 28. September.

Table of Berlin stock exchange data, listing various bonds and shares with their respective values.

Bekanntmachung.

Zur Veranlagung der Klassensteuer für das nächste Jahr ist, wie im vorigen Jahre, die Aufnahme der gesamten Einwohner dieser Stadt erforderlich. Zu dem Ende werden in den nächsten Tagen den Eigentümern der besondern Grundstücke beziehungsweise ihren Stellvertretern die für die Veranlagung benötigten Formulare, als sich nach ihrer Angabe Haushaltungen einrichtend, den eigenen und selbstständig einzeln wohnende Personen in jedem Hause befinden.

Die Formulare sind binnen 3 Tagen auszufüllen und demnach zur Abholung bereit zu halten. Bei der Ausfüllung ist die auf der ersten Seite befindliche Instruktion sorgfältig zu befolgen.

Es liegt im Interesse der gesamten Einwohnertheit, daß die Aufnahme des Personenstandes mit Sorgfalt und Genauigkeit erfolgt, weil sie die Grundlage für eine richtige und gleichmäßige Steuerentlastung bildet. Außerdem ist 1. Mai 1851 betreffend die Einführung der Klassen- und klassifizierten Einkommensteuer, jeder Eigentümer eines bewohnten Grundstücks beziehungsweise dessen Stellvertreter, wie auch jedes Familienhaupt, die Richtigkeit der Angaben in dem Personenstandsverzeichnis verantwortlich zu machen. In der Aufnahme derselben oder auf sonstige begünstigte Anfrage unersetzlich im Laufe des Jahres unentgeltliche Angabe einer steuerpflichtigen Person wird auf Grund obiger Gesetzesvorschrift außer mit der Nachzahlung der betreffenden Steuer mit einer Geldbuße bis zum vierfachen Jahresbetrage der hinterzogenen Steuer geahndet werden.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Verfolg unserer Bekanntmachung vom 29. Januar c. und unter Verweisung auf die den Ausküssen aus der Steuerrolle unter 1) beigedruckte, die Steuerzahlungs-Termine angehende Bemerkung bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß die fälligen Steuern für die Monate September und October bis spätestens den 15. October an unsere Kassennummer II. zu entrichten sind.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Immatriculation auf dieser Universität für das bevorstehende Wintersemester 1876/77 findet am 16., 21., 25. und 30. October cr. Nachmittags 3 Uhr im Prüfungszimmer des Universitätsgebäudes statt.

Der Rektor der vereinigten Friedrichs-Universität. (93.) Dümmler.

Die G. O. Wiese'sche Clavierschule, alter Markt 7

Beginnt ihren Unterricht am Mittwoch den 4. October für auswärtige Schüler der Latina und Realschule am 11. October. Anmeldungen nehme ich im Schullocale bis dahin entgegen. Schöllerinnen werden durch meine Tochter unterrichtet.

Höhere Privatschule zu Dürrenberg.

Neue Schüler werden wieder bis zum 9. October in den Vormittagsstunden angenommen.

W. Pospichal, gr. Ulrichsstr. 52, Hutfabrik

empfehlte bei bevorstehender Herbst- und Wintersaison Filz- und Sammethüte für Damen und Kinder, garnirt und ungarirt. Facons, Blumen, Federn, Bänder, Sammet, Tulle u. Spitzen, sowie sämtliche Putz-Artikel in reichster Auswahl.

Herrenhüte in Filz und Seide (Cylinder) sämtliche Neuheiten der Saison zu billigsten Preisen. Alter Markt 1 Das Alöbel-Magazin Alter Markt 1 L. Martick, Tischlermeister, empfiehlt sein gut assortirtes Lager solid gearbeiteter Möbel zu billigen Preisen.

Die Xylographische Anstalt von Gust. Richter

befindet sich vom 1. October Leipzigerstr. 80, II. Zum Quartalswechsel empfehle ich mich zur Anfertigung von Circularen, Rechnungen, Adresskarten und allen merkantilen Arbeiten. Paul Schwarz, Lithographie, Stein- u. Kunstdruckerei, Fabrik f. kaufmännische Formulare, Placate und Etiquettes.

Wichtigste Neuheit für die Landwirthschaft.

Hiermit offerire Rothenberg's weizenartige Edelgerste, 1/2-2 Wispel pro Morgen liegend. Der starkwüchsigste Artikel aller Getreide-Arten, 28-32 Malde Stroh gebend, Ansatz März und April. Ich erlaube 1 Rilo mit 3 Mar, 5 Rilo 12 Mar, Probemuster 1/10 Rilo 50 Pf.

40000 Liter ganz reingehaltene, selbstgeogene Prätzer Weine

aus den Jahren 1834, 1846, 1848, 1857, 1858, 1869, 1882, 1885, 1888, 1870 und 1874, sind in größeren oder kleineren Gebinden zu verkaufen. Preis-Courante sende auf franco Verlangen franco. G. L. Lang in Speyer, Alleeheiligenstraße Nr. 21.

Der Verkauf unserer Preßheine haben wir für Halle nur Herrn Carl Martini in Halle, Marienstr. Nr. 7 allein übertragen

Höchst wichtig für alle Pferdebesitzer.

Siermit zur allgemeinen Kenntniß aller Pferdebesitzer, daß nur das Engel'sche concentrirte Restitutions-Fluid das allein richtige und wirksamste Mittel für alle Krankheiten der Pferde und Kinder ist. Zu Original-Quartfläschchen nebst Gebrauchsanweisung à 2 Mt. 25 Pfsg. ist nur allein zu haben bei Alb. Schlüter, gr. Steinstr. 6.

Die verfrühstückte Wittgast!

C. F. Gütig.

Richard Heine - Louis Heine, Juwelen, Gold- u. Silberwaaren, Leipzig, Thomaskirchhof 18. Begründet 1873.

Stempelpressen

zum Prägen des Namens oder der Firma in erhabener Schrift auf Papier, sowie Baustempel und Datumstempel empfiehlt

Otto Unbekannt

Kleinfischbieren. Sopho, Matrassen u. Bettstellen empf. billigt G. Fraucndorf, Schulgasse 2a.

Geese's Restauration.

Heute Sonnabend großes Schlachtfest.

Zur Eremitage.

Sonnabend Abend von 5 Uhr an Böckelnochen und Meerrettig. Ed. Hackemesser.

Schiller's Restaurant,

Heiner Schlam 4. Sonnabend den 30. d. Mts. großes Schlachtfest. Fröh 9 Uhr Weißbier, Abends die Wurst u. Suppe.

Weises Restaurant

Frankenstrasse 5. Sonnabend den 30. September Schlachtfest.

Gasthof zu Nienberg.

Sonntag den 1. October labet zum Euten-Auslegen u. Ball freundlich ein Hartding.

Wörmlitz.

Sonntag zum Erntefest labet ergeben ein Rothe.

Trotha.

Sonntag zum Erntedankfest Tanzmusik, wozu freundlich einladet E. Knoblauch.

Inselschlösschen.

Zum Erntefest fr. Obst u. Rastluchen, Tanzmusik; bei ungünstiger Witterung in Böllberg. Kuhlbank.

Lindergarten.

Heute Sonnabend 77.000 Nochen mit Meerrettig. Sonntag Nachmittags von 4 Uhr an Gänse, Enten- und Gänse-Anstegen. Wurst. Theodor Böhmelt.

Gustav Wilke's Restaurant,

kleine Klausstrasse Nr. 8 (Eingang: Ellenbogengasse).

Mit dem 1. October verlege ich meine Restauration von der Rannischen Strasse 16 („Drei Schwäne“) nach meinem

kleine Klausstrasse Nr. 8

belegenen Hause. — Ich halte meine geräumigen, geschmackvoll decorirten Restaurations-Localitäten, sowie meinen neu erbauten Saal einem geehrten Publikum zur geneigten Benutzung, als zur Abhaltung von Familienfesten, Kränzchen etc. angelegentlichst empfohlen.

Für gute Küche, für stets frisches Rauchfussches und echt Coburger Bier, sowie für prompte und cor-

lante Bedienung werde stets Sorge tragen.
Sonntag den 1. October zum Frühschoppen **frischen Speckkuchen.**
Mittagstisch im Abonnement.

Halle, den 28. September 1876.

Hochachtungsvoll

Gustav Wilke.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Kauffeld'schen Concursmasse gehörigen Waarenbestände, bestehend in Wäschcarteln und Weißwaaren, namentlich eine größere Anzahl Kinderwäsche, Kindertragkleidchen, Tauffleider, Nachthuben, Schürzen, weiße Unterröde, Schleiter, aufgez. Weißwaaren, wollene Hemden für Herren und Damen, Papier-Wäsche, sollen im Geschäftlocal Leipzigerstraße Nr. 5 am 2. October c. und folgende Tage Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr zu billigen Preisen ausverkauft werden.

Bernhard Schmidt,

Verwalter der Kauffeld'schen Concursmasse.

Der Ausverkauf

von **Louis Wolf** am Markt (im rothen Thurm) dauert wegen nicht fertig werden der neuen Einrichtung bis zum 10. Octbr. und soll bis dahin das ganze Lager, bestehend in Kleiderzeuge, Lama, Rockzeuge, Blandruck, Kattun, Leinwand, Handtücher, Bettzeuge etc. etc. vollständig zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft werden.

Ida Böttger,

Halle aS., gr. Ulrichsstraße 55.

Fabrik u. Lager fertiger Herrenwäsche.

== Oberhemden ==

nach neuesten englischen und amerikanischen Schnitt, anerkannt gut sitzend.
Chemisetten, Kragen u. Manschetten
stets neueste Façons.

P. P.

Wir beehren uns hierdurch anzuzeigen, daß wir dem Herrn J. Breuer in der Stadt Dresden ein Depot-Lager unserer Weine übergeben haben. Da Herr Breuer auch eine Weinhandlung „zum Vater Rhein“, große Brüderstraße 24, errichtet hat, so bitten wir unsere Freunde, denselben bei der Anwesenheit in Dresden mit ihrem Besuche beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

John Wallmach u. Jacob Broich,
Wein-Engros-Handlungen u. Weinbergsbesitzer
in Rüdesheim im Rheingau.

Spedition-Geschäft

A. W. Haase, Halle aS.,

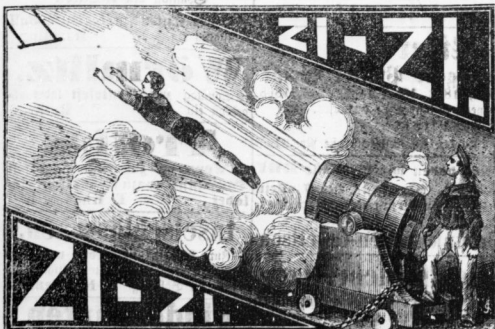
Leipzigerstrasse 6,

empfehl ich:

Bei Speditionen nach allen Orten des In- u. Auslandes.
Bei Lagerungen in guten luftigen Böden u. Kellereien.
Bei An- u. Abrollen von Eisenbahngütern. (H. 52308)

Kaiser Wilhelms-Halle.

Vorläufige Anzeige.



Es ist mir gelungen Montag den 2. October c. für eine Vorstellung den berühmten Raconteur M. Z. Z. und den Original-Clodoches Girard Parisiens Franz Gymnastische Dancer Troupe Bourbonnelle Hugo aus der Central-Halle in Leipzig zu gewinnen. **C. Nesse.**

Buschtehrader 5% Prioritäts-Obligationen.

Wir sind beauftragt, die am 1. October cr. fälligen Coupons mit **Mark 7.50 pro Stück** ohne Abzug einzulösen.

Hallescher Bankverein
von Kulisch, Kaempf & Co.,
kleine Steinstrasse 5a.



Leipzig, Peterskirchhof Nr. 3,

empfiehlt ihr grosses in den elegantesten Piecen assortirtes Möbellager und macht noch besonders auf ihre schwarzen und Eichenholzmöbel, sowie auf ihre

Echten Wiener gebogenen Möbel aller Art
(namentlich für Restaurationen passend)

aufmerksam. Preise billigst. Coulaute Bedingungen.

Müller's Bellevue.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich am heutigen Tage sämtliche Localitäten obigen Lokals Herrn

Restaurateur Herrmann Schade

von hier pachtweise übergeben habe.

Halle aS., den 1. October 1876.

Müller, Brauereibesitzer.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce bitte ich ergebenst, das meinem Vorgänger, Herrn C. Ernes, in so reichem Maße geschenkte Vertrauen freundlichst auch auf mich übertragen zu wollen. Mein eifriges Bestreben wird darauf gerichtet sein, durch Verarbeitung **hochgelegener Getränke, wirklich feiner und guter Küche** unter Leitung eines tüchtigen Koches, bei solidem Preise, sowie durch prompte aufmerksame Bedienung alle mich Besuchenden in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Halle aS., den 1. October 1876.

Herrmann Schade,
Restaurateur.

Müller's Bellevue

Sonntag den 1. October

Zwei grosse Extra-Militair-Concerte,

ausgeführt von der

Capelle der Unteroffizier-Schule aus Weiskensels.

Anfang des 1. Concerts Nachmittags 3 1/2 Uhr,

" " 2. " Abends 7 1/2 Uhr.

„ „ Entrée à Person 30 Pf.

Nach dem 2. Concert **Ballmusik.**

G. Timpernagel,

Capellmeister.

Herrmann Schade,

Restaurateur.

Krieger-Begräbniss-Verein.

Die nächste General-Versammlung findet Montag den 2. Octbr. cr. Abends 8 Uhr in dem neuen Saale des Herrn Gustav Wilke, kleine Klausstraße 8 (Eingang Ellenbogengasse) statt.

Der Vorstand,

Kohlrausch.

Die billigsten Preise.

Lampendochte für Petroleum,
Lampendochte für Solaröl,
Lampendochte für Kienlampen,
Lampendochte für Bergmannslampen,
Lampendochte für Kochapparate,
Nachtlichte, echt Glasfabrikat, empfohlen.

C. F. Ritter, gr. Ulrichsstr. 49.

Für Wiederverkäufer Engros-Lager 1. Etage.

Stadt-Theater.

Sonabend den 30. September 1876.
6. Vorstellung im 1. Abonnement.

Zum vierten Male:

Neu! Die Hedermaus. Drei Operette in 3 Acten von Joh. Strauß.

Opernpreise.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 1. October eröffne ich hierzuland im „Hôtel z. Kronprinz“ meine tüchtigst bekannte großartige

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

Dieselbe enthält über 1000 der brillantesten Stereoskop-Glasbilder in geordneten Reihen durch alle Länder der Erde und ist das künstlerisch bedeutendste derartige Unternehmen, welches je in Europa existirt. Preisgekrönt wurden diese Ansichten auf 20 großen Welt-Ausstellungen.

großen **Louis Ley.**

Goldene Egge.

Sonabend den 30. Abends 8 1/2 Uhr

fröhlich mit Mitternacht u. Sauerstoff.

F. Brode.

Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit einer Belang, welche den auswärtigen Abonnenten mit nächster Nr. zugeht.